



# MUTBRIEF DER WOCHE



## Aus dem Sonntagsevangelium

**“Schafft das hier weg, macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Markthalle!” (Joh 2,16)**

## Das Wort zähmen *Pedro Casaldàglia*

Das Wort zu zähmen  
ist die schwierige Aufgabe  
der Stille,  
des Hinhörens,  
des Erwartens,  
des Empfangens.

Man lernt nur sprechen,  
wenn man schweigen lernt  
mit dem Volk.

Das Wort wird Fleisch  
in der erlittenen Stille.

Liebe Leserinnen und Leser unseres  
Mutbriefs,

im Sonntagsevangelium warf Jesus die Händler aus dem Tempel. Der Tempel, ein Ort der Erinnerung an die Heilstaten Gottes, Ort des Austausches und der Vergewisserung, wie Glaube zum Leben kommt, ist zum Warenhaus verkommen.

Die Händler haben den Tempel seiner ursprünglichen Bedeutung entfremdet. Der Tempel, die zentrale religiöse, ökonomische und politische Institution des Judentums hat seine Funktion verloren, für die Menschen Sorge zu tragen, sich gegen Herrschaft jeglicher Art aufzulehnen, ein Ort der Umverteilung zu sein, gerade auch für Witwen und Waisen.

Ein Tempel, der sich nicht um die Menschen sorgt, ist nicht der Tempel Gottes. Hier braucht es Empörung und eine Kurskorrektur. Da muss weggeräumt und ausgemistet werden. Erst dann können in der Leere die alten Ideen der Menschenfreundlichkeit neu entstehen. Für heute gesprochen braucht es Empörung gegen Verhältnisse, die das Leben kleinhalten, Empörung aber auch gegen uns selbst, ein genaues Betrachten unserer Lebensverhältnisse, verbunden mit der Frage: In welcher Welt wollen wir leben?

Wir wünschen eine gesegnete Woche,

das Campus Pastoralteam



# TERMINVORSCHAU

**Akademische Feier der PPH Augustinum**  
7. März um 16.30 Uhr

**Multilog: Dr. Maximilian Lakitsch**  
9. April 2024, um 19.00 Uhr

**Vorhang Auf! Ein Abend voller Überraschungen...**  
(Internat)  
11. April ab 19.00 Uhr

**Fastengottesdienste**  
mittwochs um 7.00 Uhr in der Kapelle



„Wenn ein KI-Programm ein neues Bild generiert, dann ist es, so schön es auch aussieht, doch nur ein Remix aus dem, was zuvor eingespeist worden ist ... Der Mensch ist fähig zu Epiphanien, zu Eingebungen. Wir haben einen genialen kreativen Geist, der Neues schaffen kann.“

**Miriam Meckel**

Kommunikationswissenschaftlerin; im „Spiegel“



Campus-Pastoralteam  
Augustinum  
Lange Gasse 2, 8010 Graz  
dalibor.milas@augustinum.at



Für den Inhalt verantwortlich:  
Dalibor Milas, Sr. Gertraud J. Harb  
und Markus Mochoritsch



## Ein Akt bürgerlichen Ungehorsams

Ein Großteil des Johannesevangeliums richtet sich gegen billige Religiosität. Wohlverwaltete Kirchen und Predigten, denen man leicht zuhören kann, mögen uns anfangs ansprechen, aber sie befriedigen unseren tiefen geistlichen Hunger nicht wirklich. Sie sind hohl, und was sie uns scheinbar bieten, wird schließlich als geschmacklos erwiesen wie abgestandenes Wasser.

Die nächste Szene verstärkt das noch. Jesus marschiert in den Tempel, der für Johannes ein Symbol dafür ist, wie Gott gekauft und verschachert wird. Jesus jagt die Käufer und Verkäufer des religiösen Seelenfriedens fort, er erschreckt sie mit dem selben Eifer, die einst David und Salomo dazu getrieben hat, dieses Haus für Gott zu bauen. Als er aufgefordert wird, seinen Akt bürgerlichen Ungehorsams und seine gewaltsame Protesthandlung zu rechtfertigen, antwortet Jesu: „Reißt diesen Tempel nieder, in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten“ (Joh 2, 19). Er verwandelt die Religion von etwas, was dessen Zentrum in Gebäuden lokalisierbar ist, zu etwas, was in seinem Leib, in seinem Volk, lokalisierbar ist.

Johannes bezieht sich dabei nicht nur auf die Auferstehung. Dieses Evangelium wurde geschrieben, nachdem der Tempel von Jerusalem im Jahre 70 nach Christus zerstört worden war. Johannes spielt darauf an, dass nach der Tempelzerstörung der Glaube an den Gott Israels durch die Jesus-Gemeinden zu allen Völkern kam. Die Symbolik im Johannesevangelium ist reichhaltig, weil Symbole eine vielschichtige Bedeutung haben.

Aus: Richard Rohr, Das entfesselte Buch, Freiburg 2003.